

Schwieriger Föderalismus beim Schutz der Wildtiere

Im Dschungel der Schutzgebiete

Wer bei der Vielfalt von Schutzgebieten in der Schweiz den Überblick behält und auch noch weiss, wie er sich darin verhalten soll, ist ein Experte oder hat den Zeitaufwand nicht gescheut, sich in diese Thematik einzuarbeiten. Für die meisten Bergtourengänger sind sie aber unverständlich. Ein erster Überblick über die für ihren Sport wichtigen Schutzgebietseinteilungen.

Die Schweizerische Bundesverfassung garantiert den Kantonen und Gemeinden Autonomie in einem bestimmten Rahmen. So haben sie das Recht, aufgrund ihrer Kantonsverfassungen Gesetze zu erlassen. Diese Eigenständigkeit bezieht sich auch auf die Ausscheidung und Umsetzung von gewissen Wildschutzgebieten. Dies hat dazu geführt, dass jeder Kanton, ja sogar jede Gemeinde ihre eigenen Schutzgebiete bezeichnet und rechtlich umgesetzt hat. Kantone und Gemeinden haben sogar teilweise gleiche Schutzgebiete mit unterschiedlichen Schutzgebietskategorien bezeichnet.

Foto: Didier Cassany



Auch Schneeschuhläufer sollten sich orientieren, welche Gebiete unter welchem Schutz stehen.

Von Kanton zu Kanton verschieden

Die Kantone und Gemeinden sind sich dieser unterschiedlichen Handhabung und der daraus resultierenden Probleme zu wenig bewusst.¹ Das zum Teil grosse Konfliktpotenzial zwischen Wildtierschutz und Bergsport haben beide jedoch erkannt. Nicht alle haben aber schon eine optimale Lösung gefunden.

Als gutes Beispiel geht der Kanton Graubünden voran. Er hat auf der Internetseite www.wildruhe.gr.ch alle Wildruhegebiete publiziert, in denen vor allem im Winter unterschiedliche Betre-

tungseinschränkungen gelten. Andere Kantone wie Obwalden stellen die Wildschutzgebiete in Form von Übersichtskarten ins Internet. Die Karten mit den Wildschutzgebieten des Kantons Obwalden sind auf der Internetseite aber nicht einfach zu finden. Zudem ist es für den Wintersportler schwierig, aus den Karten herauszulesen, welche Aktivitäten im Winter erlaubt bzw. verboten sind.

Dazu kommt, dass einige Kantone wie Waadt oder Schwyz nach wie vor nicht über rechtsgültige kantonale Wildschutzgebiete verfügen. Im Kanton Nidwalden läuft zurzeit die Vernehmlassung zur Ausscheidung von Wildruhegebieten, und der Kanton Bern wird erst Anfang 2008 mit der Ausscheidung von kanton-

¹ Bei Schutzgebietsabklärungen des SAC zeigte sich, dass die wenigsten Kantone wissen, wie andere Kantone Wildschutz- bzw. Wildschongebiete ausscheiden. So delegiert der Kanton Graubünden die Bezeichnung der Schutzgebiete an die Gemeinden. Der Kanton Bern scheidet hingegen selbst die kantonalen Wildschutz- bzw. Wildruhegebiete aus.

Schutzgebietskategorien

Kategorien	Betretungsregelung	Verbote	Gesetzliche Grundlagen
Eidgenössische Jagdbanngebiete	Nur auf Skitourenkarten eingetragene Routen dürfen betreten werden	Übriges Gebiet: striktes Betretungsverbot (hohe Bussen)	Verordnung über die eidgenössischen Jagdbanngebiete
Schutzgebiete mit Betretungsverbot	Nur auf Skitourenkarten eingetragene Routen dürfen betreten werden	Übriges Gebiet: striktes Betretungsverbot (Bussen)	Rechtskräftiger Schutzbeschluss
Schutzgebiete mit Weggebot	Auf Skitourenkarten eingetragene Routen, alle Strassen und markierte Wege dürfen betreten werden	Übriges Gebiet: striktes Betretungsverbot	Rechtskräftiger Schutzbeschluss
Vereinbarte Schongebiete	Zu meiden	Zu meiden, keine Busse	Keine

Tafeln orientieren bei Sumvitg über Einschränkungen für Schneesportler.



Foto: zvg

Grössere Gruppen von Tourengängern stören das Wild kaum, wenn sie nicht abseits der Route in dessen Schutzgebiet eindringen.



Foto: zvg

nalen Wildschutzgebieten beginnen. Die momentan rechtsgültigen Wildschutzgebiete des Kantons Bern stammen aus einer Zeit, in der die Wildtierbestände aufgrund übermässiger Bejagung stark dezimiert waren und für deren Erholung grosse Schutzgebiete ausgeschieden wurden. Seither haben sich die Bestände erholt oder wachsen gar, und diese Wildschutzgebiete sind in diesem Umfang nicht mehr zwingend nötig.

Verhaltensregeln vermitteln

Auf kantonaler Ebene ist zurzeit Schutzgebiet also nicht gleich Schutzgebiet. Für den Bergtourengänger noch verwirrender ist, dass praktisch kein Kanton definiert, was ein bestimmtes Schutzgebiet für die Ausübung des Sports bedeutet.

Der Wintertourengänger muss aber klar wissen, wie er sich im Schutzgebiet verhalten soll. Ein zentrales Anliegen des SAC ist es, ein Grundverständnis für die Schutzgebiete und die Wildtiere zu wecken. Deshalb wurden für die Skitourenkarten vier Schutzgebietskategorien ausgearbeitet (siehe nebenstehende Tabelle/vgl. ALPEN 2/07). Auf den Skitourenkar-

ten, Ausgabejahr 2006 und später, werden die aktuellen Wildschutzgebiete mit den geltenden Betretungsregeln dargestellt. Alle Touren der SAC-Ski- und Schneeschuhtourenführer, Ausgabejahr 2007 und später, sind auf ihre Naturverträglichkeit hin überprüft worden. Das heisst, keine der publizierten Routen steht in Konflikt mit dem Naturschutz. Im Einführungstext der Führer werden zudem dem interessierten Leser in einem separaten Kapitel die wichtigsten Infos über den Wildtierschutz vermittelt.

Die verschiedenen Schutzgebietstypen

Die Schweiz verfügt über verschiedene Schutzgebietstypen. Für die Wintersportler, die sich während der für die Wildtiere sensibelsten Jahreszeit in ihren Gebieten bewegen, sind die nachstehenden Schutzgebiete von Bedeutung (die Definitionen dürfen nicht als abschliessend betrachtet werden):

Im *Eidgenössischen Jagdbanngebiet* herrscht ein allgemeines Jagdverbot. Die Wildtiere dürfen zudem nicht gestört,

vertrieben oder aus dem Banngebiet gelockt werden. Das Skifahren ist ausserhalb von markierten Pisten, Routen und Loipen verboten. In der Regel gelten die auf der Skitourenkarte eingezeichneten Ski- bzw. Schneeschuhtourenrouten als markierte Routen. In *Wildruhegebieten/-zonen* (teilweise auch *Wintersperrgebiete* genannt) gelten zeitlich beschränkte Fahr- und Betretungsverbote oder -gebote, um das Wild in kritischen Zeiten (v. a. Februar bis April) vor schädlichen Störungen zu schützen. Die *Wildschutzgebiete*, die nicht mit den Wildschongebieten verwechselt werden dürfen, sind von den Behörden bezeichnete Gebiete mit totalem (allgemeines Wildschutzgebiet) oder partiellem (Hochjagdasytle, Hasenasyle usw.) Jagdverbot. Sie sind ein wichtiges Mittel zur Umsetzung der Jagdplanung. Vom Bundesrat bezeichnete Eidgenössische Jagdbanngebiete sowie der Schweizer Nationalpark zählen ebenfalls zu den Wildschutzgebieten. In *Wildschongebieten* herrscht ein Jagdverbot. Im *Wildasyl* wird die Hochjagd ein-

geschränkt. Ausserdem werden für dieses Gebiet eine Abschussplanung und ein Schutz aller übrigen Wildtiere erlassen. Als *Wildeinstandsgebiete* werden Räume bezeichnet, in denen sich eine oder mehrere Wildarten über längere Zeit oder während des ganzen Jahres aufhalten.

Markierungen vor Ort

Es genügt aber nicht, die Schutzgebiete auf dem Web, auf Skitourenkarten und in den Führern zu publizieren. Genauso wichtig ist die Markierung vor Ort. Im Kanton Schwyz beispielsweise werden im Bisistal und im Gebiet Ibergereggs Schneeschuhrouten ausgeschildert, denn diese Routen werden rege begangen. Auf Informationstafeln werden die Touren-gänger für die Wildtierproblematik sensibilisiert. Hält sich der Wintertouren-gänger an die Anweisungen, werden die Wildtiere gar nicht oder nur in vertretbarem Mass gestört. Wünschenswert ist für die Zukunft eine Internetplattform, die alle Wildschutzgebiete der Schweiz allgemein verständlich darstellt. Die erprobte Webseite www.wildruhe.gr.ch des Kantons Graubünden könnte als Vorbild dienen. Dann wäre es für den Bergsportler von zu Hause aus einfach, seine Tourenplanung auch im Sinne des Wildschutzes zu gestalten. ▲

Petra Vögeli,
Fachleiterin Natursport – Naturschutz

Informationen auf dem Web

www.ecogis.admin.ch: Werkzeug zur Darstellung und interaktiven Abfrage von Umweltdaten
www.natursportinfo.ch: Informationen zu Auswirkungen von Sport und Freizeit auf Pflanzen und Tiere
www.wildruhe.gr.ch: Wildschutzgebiete des Kantons Graubünden

Bücher/Medien

Libri/Media

Livres / Médias

Markus von Glasenapp, Nicolas Fojtú, Manuel Stark **Helvetic Backcountry. Snowboard-touren in den Schweizer Alpen**

Eigenverlag, www.helveticbackcountry.ch, 2006, 337 Seiten, Farbfotos, Kartenausschnitte (LK 1:50 000), ISBN 3-033-00746-5. Fr. 65.–

Mit «Backcountry» meint die Snowboard-gemeinde das Tourengelände abseits der Skigebiete. Und was uns das Autorentrio in diesem schönen, über 300 Seiten dicken Buch präsentiert, liest sich wie die «To Do»-Liste eines ambitionierten Tourengehers. Die vorgestellten 150 Touren auf 63 Gipfel und vor allem hinunter gehören mehrheitlich zur Kategorie anspruchsvoll. Klar: Welcher Boarder möchte sich auf langen Querfahrten saure Waden holen, durch endlose Flachstrecken waten und von mitleidig grinsenden Skitürlern überholt werden? Wer sein Brett mit stoischer Ausdauer auf einen Gipfel trägt, für den ist die Abfahrt mindestens ebenso wichtig wie der Aufstieg. Nebst der Einsteigertour à la Stockberg im Toggenburg und der Genussabfahrt wie derjenigen vom Elwer-

Seine Spur ohne Konflikte mit dem Naturschutz in den Neuschnee legen? Wo er das kann, erfährt der Skitourenfahrer auf den neuen Skitourenkarten.

tätsch im Lötschental entdeckt man auch so unkonventionelle Steiltouren wie den Muttler bei Samnaun oder das extreme Nordcouloir an der Pointe d'Orny im Trientgebiet. Der «Guide» inspiriert und animiert mit grossformatigen, eigenwillig aufbereiteten Fotos. Die Kartenausschnitte und Textbeschreibungen ersetzen zwar nicht die sorgfältige Tourenplanung, sind aber zusammen mit einer eigenen Schwierigkeitsskala und den Symbolen zur Charakteristik und zum Risiko der Tour eine wertvolle Hilfe. Auf den letzten 27 Seiten sind die Grundlagen der Lawinenkunde zusammengestellt und der WWF wirbt für Respekt gegenüber der Umwelt und winterlichen Bergwildnis.

Bernard van Dierendonck, Zürich

Hennig Christoph **Wilde Wege, stille Dörfer. Wanderungen in den Abruzzen**

Rotpunktverlag, Zürich 2007, ISBN 978-3-85869-346-4. Fr. 45.–

Die Abruzzen sind bei uns eigentlich zu Unrecht wenig bekannt: Fast alle ihre Gebirge gehören heute zu Nationalparks, und vor allem für Wanderer ist diese Region in der Nähe von Rom sehr attraktiv. Im Rotpunktverlag ist nun ein ausgezeichnete Wander- und Leseführer über diese vielfältige Gegend erschienen. Christoph Hennig stellt darin eine Wanderung in fünfzehn Tagesetappen vor, die die gesamte Region quert. Sie ist geprägt durch sehr verschiedene Landschaftsbilder – von schroffen Felswänden über Täler mit dichten Wäldern zu Seen und zum sanfteren Hügelland mit Weinbergen und Olivenhainen. Ein ausführlicher Serviceteil ergänzt die Beschreibungen der Wanderungen. Vor allem aber – wie in den gepflegten Wanderführern aus dem Rotpunktverlag die Regel – ergänzen lesenswerte Texte über Vergangenheit und Gegenwart der Region, über Emigration und Immigration, Kunst in Bergdörfern, Naturschutz, Ignazio Silone und vieles mehr den eigentlichen Führerteil. Ein Buch, das Lust zum Aufbruch vermittelt. ▲

Christine Kopp, Galbiate/I und Muri/BE



Foto: Bruno Hasler